

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 48

Rubrik: Das Zitat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

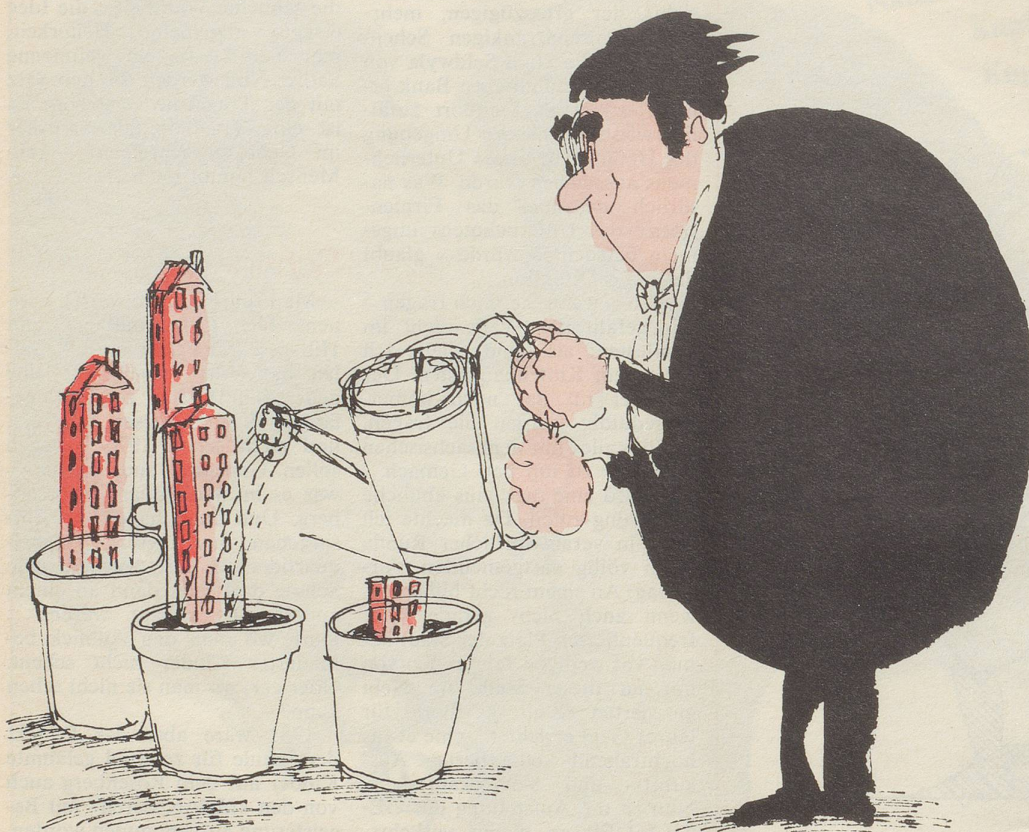
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HANSPETER WYSS

Sauber Wasser – sauber Wort



Schaffen Sie,
schaffen sie es?
Zu Tode hirnen samt
Spass und Plausch.

Ich gebe nach. Wer gibt nach? Immer wieder melden sich mit Recht, wie mich dünkt, Leserinnen und Leser bei mir, die den seltsamen Missbrauch des «Schaffens» gar zu gerne hier wieder einmal am Pranger sähen. «Mit dieser Weltneuheit aus Kanada schaffen Sie jede Wetterlage», behauptet ein Inserent in einer Zeitung unseres Landes. Wie bitte? Der Künstler schafft ein Werk. Wenn es fertig gemalt oder aus dem Steinklotz gehauen

ist, dann ist es geschaffen. Was uns hierzulande natürlich auch noch in die Quere kommt, ist das schaffen in der Mundart, welches für unsere Ohren selbstverständlich arbeiten bedeutet. Darum haben wir in den Mundarten auch immer wieder Schwierigkeiten, wenn von Arbeitern die Rede ist; man hilft sich mit «Arbetschreft».

Da klettert einer zum Gipfel des Matterhorns. «Schafft er es?» So wird «schaffen» in deutschen Landen heute überall gebraucht, uns aber ärgert das – besonders weil es nun mit Macht in unsere Mundarten eindringt. Wenn Elstner im deutschen Fernsehen seine Sendung «Wetten, dass» loslässt, lautet schon fast jedes dritte Wort: «Schafft er es? Wird er es schaffen? Ich wette, der schafft's». Und prompt fallen brave Schweizer gleich in Scharen darauf herein, schreiben es in ihrem Schriftdeutsch und sagen es in ihren Mundarten. Es ist skandalös. «Kann er das? Wird er das fertigbringen, wird er's meistern,

bringt er das zustande?» – ginge das eigentlich nicht genauso gut?

Die oben zitierte Annonce will also wissen, dass man mit dieser Weltneuheit (einer Jacke voller «Funktionalität» [?]) «jede Wetterlage schafft». Nun – ich möchte entsetzlich gerne zusehen, wenn einer diese Jacke nimmt und damit ein tosendes Gewitter, einen pfeifenden Schneesturm, einen lauen Frühlingstag «schafft». Wird er mit seiner Jacke diese Wetterlagen schaffen können? Ganz bestimmt nicht!

*

Man hüte sich also vor diesem anderen «schaffen»! Es hat mit unserem schweizerischen «schaffen» nichts zu tun. In dieser Spalte hier haben wir es ja in erster Linie mit unserem schweizerischen Schriftdeutsch zu tun. Dass, wie ein Leserbrief hier im Nebelspalter unlängst mitteilte, «hirnen» im Berndeutschen zu Hause sei, bedeutet noch lange nicht, dass es nun auch in unserem Schriftdeutsch Gültigkeit habe. Wer Schriftdeutsch schreibt, denkt; er hirnt nicht. Gut, er äugt. Aber mundet er, wenn er spricht, ohrt er, wenn er lauscht? Mundart hin oder her – solange wir das gute Wort «denken» zur Verfügung haben, brauchen wir das «hirnen» in unserem Schriftdeutsch nicht.

*

«Die Künstlerin wurde wegen Spionageverdacht zu Tode verurteilt», war da in einer Anzeige gedruckt zu lesen. Zu Tode geprügelt – das hätte man noch begriffen. Eine Frau aber so lang zu verurteilen, bis sie am Verurteiltwerden im Gerichtssaal daran stirbt, das gibt es doch noch immer nicht. (Es wäre denn, die Künstlerin hätte während der Verkündung des Urteils vor Schrecken einen Herzschlag erlitten.) Richtig gewesen, richtiges Deutsch wäre «... wurde ZUM Tode verurteilt».

*

Augenzwinkernd bin ich einem besonders treuen Leser dankbar dafür, dass er mir mit dem öden «Plausch» aus dem Herzen spricht. Sind denn wirklich Freuden und Vergnügen aus unserem Wortschatz endgültig weggestorben, verblichen und begraben? Darf man nur noch «Spass haben» oder «den Plausch haben» und nie mehr Freude oder Vergnügen? Ein wenig Freude im Leben schadet nie! Fridolin

Das Zitat

Am gefährlichsten sind die Kritiker, die nichts von der Sache verstehen, aber gut schreiben.

Leopold Stokowski

